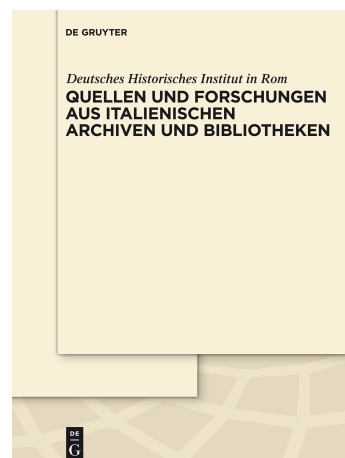


Zitierhinweis

Schuchard, Christiane: review of: Elfriede Kern / Magdalena Weileder (eds.), *Notare und Notarssignete vom Mittelalter bis zum Jahr 1600 aus den Beständen der Staatlichen Archive Bayerns. Funktionen und Beurkundungsorte, Quellennachweise, Indizes und Nachträge*, München: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2012, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 94 (2014), p. 451-452, DOI: 10.15463/rec.1189739741



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Gratians intellektuelle Statur in Larsons eigene Rhetorik übergegangen. Doch allzu sicher sollte man sich auch bei diesem Einwand nicht sein. Am Ende der umfangreichen Monographie steht Gratian dank seines Dekrets weiterhin als Begründer des systematischen Kirchenrechts da. Larson reiht ihn zusätzlich und überzeugend unter die führenden Vertreter der fröhscholastischen Theologie ein und stellt ihn gar als deren methodischen Vorreiter hin, der im Umgang mit dem mehr als tausendjährigen kirchlichen Autoritätenschatz „alle Vorgänger hinsichtlich der Größenordnung und Durchgängigkeit seiner Harmonisierungsbestrebungen“ (vgl. Seite 290, Anm. 53) in den Schatten stellte. Fügt man dieser Feststellung am Ende noch diejenige von Anders Winroth hinzu, der in seiner bahnbrechenden Abhandlung über *The Making of Gratian's Decretum* aus dem Jahr 2000 auf die Möglichkeit verwies, dass der Vf. der *Concordia* auch den zeitgenössischen Glossatoren des Römischen Rechts als unerreichtes methodisches Vorbild gelten konnte, dann wirkt Larsons Beharren auf Gratians geistiger Übergröße auf einmal fast ebenso gut fundiert wie der Rest ihres *Master of Penance*.

Wolfgang P. Müller

Notare und Notarssignete vom Mittelalter bis zum Jahr 1600 aus den Beständen der Staatlichen Archive Bayerns. Funktionen und Beurkundungsorte, Quellennachweise, Indizes und Nachträge. Erfasst und bearb. von Elfriede Kern und Magdalena Weileder unter Mitwirkung von Karl-Ernst Lupprian und Susanne Wolf, München (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) 2012 (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 8), 615 S., ISBN 978-3-938831-41-0, € 49,90.

Den 2008 erschienenen und in dieser Zeitschrift (Bd. 91 [2011], S. 476 f.) besprochenen Band mit den Abbildungen von Notarssigneten bis zum Jahr 1600 ergänzt und erschließt nun ein „Folgeband“. Sein Hauptteil ist eine Liste der 2885 Notare in der chronologischen Reihenfolge des jeweils ersten (oder einzigen) von ihnen ausgestellten Dokuments, das in den Urkundenbeständen der Staatsarchive des Freistaates Bayern nachgewiesen ist. Diese Liste enthält „alle vom Notar in seiner Selbstbezeichnung in der Urkundenunterfertigung aufgeführten Informationen zu Herkunft und beruflichen Funktionen und führt darüber hinaus die Beurkundungsorte und Quellenbelege auf“ (S. 8), d. h. die aktuellen Signaturen der Urkunden. Damit liegt nun ein veritables „Repertorium der Notarsurkunden aus den Beständen der Staatlichen Archive Bayerns“ vor (ebd.), das zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, aber wesentlich mehr Stücke enthält als der erste Band, denn dort waren nur die Urkunden nachgewiesen, deren Signete auch abgebildet wurden; aber von sehr vielen Notaren weist der „Folgeband“ jeweils mehrere Urkunden nach. Die knappen Informationen, die in der Liste der Notare zusammengestellt wurden, sind eine wahre Fundgrube zur Erforschung der Geschichte des Notariats (nicht nur in Bayern). Anders als im ersten Band ist nun neben dem Datum auch der Ausstellungsort angegeben.

Besonders von den ältesten Urkunden sind auffällig viele in Südtirol ausgestellt, was sehr alte Verbindungen sichtbar macht. Die Ausstellungsorte der Urkunden zeigen aber auch, in Kombination mit den Herkunftsdiozesen der Notare, deren teilweise bemerkenswerte Mobilität. In den 1430er Jahren verweist der Ausstellungsort Basel auf ihre Tätigkeit im Rahmen des dortigen Konzils (vgl. z. B. Nr. 844, S. 134–137: 64 Urkunden des Notars *Theobaldus Danielis* [nicht: „Damelis“], und Nr. 1022, S. 169–172: 61 Urkunden des Notars *Wernerus Wolmers*). Die Datumsangaben erlauben es, die Aktivität mancher Notare über Jahrzehnte hinweg zu verfolgen. – Der „Folgeband“ enthält außerdem Nachträge (S. 484: zwei Signete, eines davon das eines neu hinzugekommenen Notars) und Korrigenda (S. 485–491) zum ersten Band, eine Signaturenkonkordanz (S. 492–502) und eine Konkordanz der Bestandsbezeichnungen (S. 503–507) – beide offenbar nötig geworden infolge von archivischen Umsignierungen seit dem Erscheinen des ersten Bandes – sowie einen Index der Personen (S. 510–561) und einen Index der Orte (S. 562–614). Auch wenn vor allem bei ausländischen Namen der eine oder andere Lesefehler unterlaufen ist (z. B. Nr. 756 und 846 nicht „Gemiani“/„Gemianus“, sondern *Geminianus de Prato*; Nr. 1127 *de Vulterris*, nicht „Vultecris“; Nr. 1532 nicht „Lantino“, sondern *Fantino de Valle*, Nr. 1854 *Hieronymus de Porchariis*, nicht „Parchariis“), den vielleicht die Konsultation des Repertorium Germanicum hätte verhindern können (z. B. Nr. 758 Sirck, nicht „Surk“; Nr. 851 Colenzoen, nicht „Cobenzoen“; Nr. 920 Milinchus, nicht „Milnichus“), so ist dies angesichts der Menge, der paläographischen Vielfalt und der oft schwierigen Lesbarkeit der Notariatsinstrumente mehr als verzeihlich. Hier wurde Grundlagenforschung geleistet und mehr als „nur“ ein nützliches Nachschlagewerk geschaffen! – Entgegen der Ankündigung im Abbildungsband ist ein Nachtrag mit den Urkunden der fränkischen Staatsarchive Bamberg, Nürnberg und Würzburg von 1401 bis 1600 im „Folgeband“ nicht enthalten; es wäre jedoch sehr erfreulich, wenn ein solcher Nachtragsband zur Abrundung des Gesamtprojekts noch zustande käme.

Christiane Schuchard

Otto Gerhard Oexle, *Die Gegenwart des Mittelalters*, Berlin (Akademie Verlag) 2013 (Das mittelalterliche Jahrtausend 1), 45 S., Abb., ISBN 978-3-05-006369-0, € 14,80.

Con la pubblicazione di questo fascicolo il centro per il medioevo dell'Accademia delle Scienze di Berlino, presieduto da Michael Borgolte, ha inaugurato una collana, „il millennio medievale“, per valorizzare le conferenze annuali volte a sensibilizzare l'opinione pubblica sulla perdurante attualità del medioevo. La prima comunicazione, tenuta nel febbraio del 2012, è stata dedicata dal Professor emerito Otto Gerhard Oexle proprio al „presente“ del medioevo. Ed è difficile immaginare uno studioso più indicato per occuparsi di tale tema. Oe. si è infatti prevalentemente dedicato negli ultimi trent'anni ad indagare tanto la storia della storiografia medievistica tedesca ed europea quanto il ruolo del medioevo nella cultura contemporanea; e, attraverso tali indagini, ha riflettuto sull'epistemologia della scienza storica moderna. Uno dei